

# SLAVICA HELVETICA

Małgorzata Gerber

Zygmunt Krasiński

und die Schweiz

Die helvetischen Eindrücke  
im Leben und Schaffen des Dichters



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt a.M. · New York · Oxford · Wien

БІЛБЕТУВА ДІТІ · праці

# 1. Vorwort

## 1.1 Bemerkungen zum Thema und zum Ziel der Arbeit

Der Name Zygmunt Krasiński wird in Polen vor allem mit der «Nicht-göttlichen Komödie» («Nie-Boska Komedia») und mit «Irydion» assoziiert. Die stets aktuelle geschichtsphilosophische Botschaft dieser Dramen macht sie zu universellen Werken. Die Tatsache, dass die beiden Dramen im Repertoire der Theater und im Schulprogramm berücksichtigt werden, trägt zu ihrer Popularität in Polen bei.

Krasińskis Kontakte mit der Schweiz sind seinen Lesern weniger gut bekannt. Die in der Schweiz entstandenen literarischen Werke stehen hinter den späteren Leistungen des Dichters im Bereich der Dramaturgie zurück. Dennoch erlaubt sowohl die Kenntnis der Schweizer literarischen Fragmente, als auch die der Spuren seiner helvetischen Eindrücke in seiner reifen Dramaturgie und Lyrik sowie in seiner Epistolographie zweifellos einen tieferen Einblick in das Leben und Gesamtschaffen des Dichters.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, Krasiński innerhalb des Schweizer Umfeldes zu zeigen und erstmals konsequent alle möglichen mit der Schweiz in Verbindung stehenden Faktoren darzustellen, die Einfluss auf seine Denkweise, seine romantische Haltung und Beobachtungsoptik ausübten.

Krasińskis Begegnung mit der Schweiz kann man in zwei Phasen unterteilen. Die erste, die Genfer Erfahrung, in der Arbeit auch als «Genfer Phase» bezeichnet, bezieht sich auf die selbständigen Studienaufenthalte von Ende Oktober 1829 bis zum 3. November 1830 und vom 25. März 1831 bis zum 2. Mai 1832. Die hier verbrachte Zeit fiel also in eine wichtige Periode der Biographie Krasińskis, nämlich in seine Adoleszenz, sein 17.– 20. Lebensjahr. Die zweite Phase beinhaltet eine Reihe kurzer Besuche in der Schweiz, die er im reiferen Alter hauptsächlich in

den Jahren 1839 bis 1849 vorwiegend zusammen mit seiner Geliebten Delfina unternahm.

Während seines Genfer Studienaufenthaltes entdeckte der junge Dichter neue literarische Ausdrucksmittel, um romantische Erhabenheit zu beschreiben. Die Mittlerrolle spielten in seinen ersten literarischen Versuchen die monumentalen Berge, der Himmel und die Seen.<sup>1</sup> In der Folge entstand hier eine Reihe lyrischer, der alpinen Natur gewidmeter Miniaturen, vorwiegend auf Französisch verfasst.

Sowohl die Betrachtung der alpinen Landschaft und die Beobachtung der europäischen nationalen und sozialen Konflikte als auch die akademische Bildung durch Lektüre und persönliche Begegnungen in der Schweiz lieferten dem Dichter thematische Anregungen und ermöglichten es ihm, literarische Erfahrungen für sein Schaffen zu gewinnen und zu einem Romantiker par excellence auszureifen.<sup>2</sup> Wie Bleistiftskizzen, die einem Werk der bildenden Kunst vorausgehen, stellen die französischen Fragmente der Genfer Zeit vor allem in ihren Sujetmotiven Vorstufen für das Spätschaffen Krasińskis dar.

Die Eindrücke, die Krasiński bei seinen verschiedenen späteren Besuchen in der Schweiz gewann, sind vor allem in seinen Briefen erhalten geblieben. Seine Kommentare über die Schweiz haben zuweilen einen lyrischen Charakter, dann wieder tragen sie dramatische Züge, je nachdem, ob sie eine dichterische Romanze in alpiner Landschaft oder die politischen Unruhen jener Zeit in der Schweiz beschreiben.

In dem 1829 in Genf entstandenen Fragment «Die Beschreibung des Genfer Sees»<sup>3</sup> spricht Krasiński von der «zauberhaften Anmut Helvetiens» («... urocze Helwecji wdzieki ...»).

Obwohl die häufigen Ausbrüche der Begeisterung über die Schweiz bei Krasiński wohl auf seine Jugend zurückzuführen sind und deswegen manchmal nicht lange währten, kann man dieses Fragment als dichterische Synthese seiner helvetischen Eindrücke betrachten. Die Bezeichnung der Schweiz als eine Schönheit mit Charme verrät auf den

1 Waśko, A., *Oblicza poety*, Kraków, 2001, S.55.

2 Sudolski, Z., Krasiński. *Opowieść biograficzna*, Warszawa, 1997, S.128–129.

3 «Opisanie jeziora genewskiego Leman», Warszawa, 1830.

ersten Blick seine idealisierende Auffassung von diesem Land, denn das Schicksal beschenkte ihn hier mit wichtigen, wertvollen und glücklichen Momenten. Die malerische Umgebung inspirierte seine dichterische Phantasie und regte ihn gleichzeitig zu philosophischen Reflexionen an. Sobald es jedoch dazu kam, von den Bergen herabzusteigen und den See zu verlassen, um dem prosaischen Alltag zu begegnen, fehlte es Krasiński nicht an kritischer Kraft, an Scharfsinn oder sogar an Bösartigkeit, mit der er die Umwelt beobachtete und manchmal mit der Verachtung des Aristokraten kommentierte. Es ist interessant zu verfolgen, wie der junge Dichter seine Kontakte mit der Schweiz und in der Schweiz in den Briefen, in der Diaristik und in den literarischen Fragmenten darstellt. Was lehnt er ab? Wovon ist er begeistert? Worüber spottet er?

## 1.2 Zur Methode der Arbeit

Dieser Arbeit geht eine Lizentiatsarbeit mit gleichem Titel voraus. Zu derselben Thematik gehört auch der Aufsatz «Zygmunt Krasińskis helvetische Eindrücke. Ein Blick des polnischen Aristokraten und Dichters auf die Genfer Polis.»<sup>4</sup> Wie die zwei erwähnten Beiträge schneidet auch die vorliegende Studie das Thema der polnisch-schweizerischen Wechselbeziehungen an. Sie berücksichtigt die folgenden beiden Kategorien der Eindrücke Krasińskis: Zum einen die helvetischen Einflüsse per se (Landschaft, historische Ereignisse, Personen schweizerischer Abstammung oder den Alltag in der Schweiz), zum anderen viele andere indirekt mit der Schweiz verbundene Impulse (vor allem die Kontakte des Dichters mit Ausländern, die in der Schweiz tätig waren oder hier nur kurz weilten, wie Henry Reeve oder Adam Mickiewicz).

Zahlreiche Schweizer Begegnungen weckten bei Krasiński neue Interessen. So wurde zum Beispiel sein Enthusiasmus für die englische Literatur durch die Freundschaft mit H. Reeve entfacht. Weil diese

4 Gerber, M. 1996.

Bekanntschaften Krasińskis dichterische Schöpfungskraft anregten, kann man ihnen eine «katalytische» Wirkung zuschreiben.

Die Begriffe literarische «Werke» oder «literarische Produktion», die das Textkorpus für die helvetischen Eindrücke bezeichnen, beziehen sich sowohl auf die literarischen Fragmente als auch auf die vollständigen Werke, die literaturkritischen Aufsätze, die Reisejournaleinträge und Krasińskis «corpus epistolare». Dies lässt sich damit begründen, dass die Grenze zwischen literarischer Fiktion und Nicht-Fiktion im Fall Krasińskis schwer zu ziehen ist. Einerseits sind die literarischen Fragmente stark autobiographisch geprägt, häufig haben sie sogar ihre Adressaten, wie beispielsweise H. Willan oder H. Reeve. Anderseits enthalten auch die Briefe philosophisch-ästhetische Abhandlungen oder Teile fiktiver Werke, zum Beispiel aus «Adam le Fou» («Adam Szaleńiec») und aus einigen Fragmenten, die der Dichter als Zyklus «Bruchstücke einer Schweizer Reise» («Ułomki podróży szwajcarskiej») herauszugeben beabsichtigte.<sup>5</sup>

Als «französische Werke»<sup>6</sup> werden diejenigen literarischen Fragmente Krasińskis definiert, die er in Genf auf Französisch schrieb.

Krasińskis Briefe an den Vater, an seine Freunde und an Delfina, ebenso wie auch seine gesamte literarische Produktion sowohl aus der Zeit seiner Aufenthalte in Genf als auch die, welche sich in den Jahren danach auf die Schweiz bezieht, werden daraufhin untersucht, welche Bedeutung der Aufenthalt in der Schweiz für sein Schaffen hatte. Bei dieser Analyse war eine Auswahl zu treffen. Von der Korrespondenz wie auch von vielen, nämlich über dreissig in der Schweiz geschriebenen literarischen Werken werden jene berücksichtigt, welche in dem Sinne am repräsentativsten erscheinen, dass sie die Wendepunkte in der psychologischen und literarischen Entwicklung Krasińskis im Zusammenhang mit seinen Schweizer Aufenthalten nachweisen. Es werden die Gründe gesucht, die zur Bildung seiner Ansicht über die Schweiz und ihre Bewohner beitrugen. Bestimmte Urteile Krasińskis werden, so

5 Zur Gesamtausgabe der «Bruchstücke einer Schweizer Reise» ist es nicht gekommen. Ein Teil davon erschien in Czubeks Ausgabe im Jahre 1912.  
6 Die Bezeichnung wurde aus Czubeks Ausgabe von 1912 übernommen.

weit es möglich war, relativiert, vornehmlich durch den Vergleich mit Meinungen anderer Persönlichkeiten.

Die meisten Texte wurden von Krasiński in französischer Sprache geschrieben. Von der Annahme ausgehend, dass das Französische den Lesern wohl bekannt ist, werden die französischen Zitate in der vorliegenden Studie unübersetzt gelassen. Hingegen wurden die auf Polnisch geschriebenen Texte Krasińskis von der Autorin ins Deutsche übertragen, gefolgt in der Regel vom polnischen Original. Damit soll dem deutschsprachigen Leser Zugang zu den Originalschriften verschafft und dem polnischen die Suche nach den Zitaten erspart werden.

Die mit der Schweiz verbundenen Fragmente werden in den Untertiteln zitiert und sind mit Entstehungs-Datum und -Ort versehen. Im Anhang befindet sich eine tabellarische Zusammenstellung der gleichen Texte. Informationen zum Druck der einzelnen Werke werden in den Fussnoten gegeben.

### 1.3 Gliederung

Die Arbeit ist in dreizehn Teile gegliedert. Nach Teil 1, der Einleitung, folgt das Kapitel 2, das in die politisch-kulturelle Lage Polens im 19. Jahrhundert einführt. Der Leser findet hier jene Gründe, die zur Emigration vieler Polen beitrugen und indirekt auch eine Ursache für die Reise Krasińskis nach Genf waren. Im Kapitel 3 werden kurz die polnischen Verbindungen zur Schweiz vom 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts skizziert. An dieser Stelle werden weitere polnische Persönlichkeiten erwähnt, die mit der Schweiz in Verbindung standen. Kapitel 4 soll einen Zugang schaffen zum Lebenslauf Krasińskis und zu seinen Werken. Aus seiner Biographie, die im Anhang in tabellarischer Form beigelegt ist, kann sich dem Leser die Rolle der Schweizer Episoden im Leben und Werk Krasińskis erschliessen.

Aus den Kapiteln 5–11, die das Hauptkorpus der Arbeit bilden, lässt sich erkennen, wie verzweigt das Beziehungsgeflecht Krasińskis zur

Schweiz gewesen ist. Im Kapitel 5 findet sich eine Analyse des Umfeldes an der Akademie in Genf und des von Krasiński selbst zusammengestellten Studienprogrammes. Damit beginnt der Teil, nämlich Kapitel 5 bis 9, der sich mit Krasińskis Studienaufenthalt befasst.

Das 6. Kapitel führt in die Probleme der Ästhetik und in die Leitmotive im Genfer Schaffen des polnischen Dichters ein. Ausgewählte Beispiele aus seiner literarischen Produktion illustrieren die Parallele zwischen Krasińskis Studium und dessen Widerspiegelung in seinen Werken. Die Unterkapitel 6.2.3 – 6.2.3.2.5 in diesem Teil sind den Todesmotiven im «Genfer Schaffen» Krasińskis gewidmet. Beispiele zeigen auf, wie verschiedene Schweizer Impulse sein Interesse für die Thematik der Unsterblichkeit wachriefen. Die Spur führt zu den zwei Schweizer Autoren H. Boissier und Ch. V. de Bonstetten.

Das 7. Kapitel beschreibt die Geschichte der Genfer Freundschaft Krasińskis mit dem Engländer H. Reeve. Im 8. Kapitel werden die engen Verbindungen zwischen Genf und der europäischen Kulturtradition berücksichtigt, die für Krasiński von grosser Bedeutung war. Dieser Teil konzentriert sich auf das Mäzenatentum der Genfer Intellektuellen für den jungen Polen. Auch Krasińskis Eindrücke, die er aus der Teilnahme am sozialen Leben Genfs gewann, sind Thema dieses Kapitels. Das 9. Kapitel behandelt die literarische Stilisierung der helvetischen Landschaft. Aus der alpinen Natur schöpfte Krasiński ästhetische Befriedigung und Inspiration für die geplante Serie «Bruchstücke einer Schweizer Reise» («Ułomki podróży szwajcarskiej»). In diesem Kapitel wird auf die Begegnung mit Mickiewicz und Odyniec eingegangen. Sowohl ihre gemeinsame Wanderung in den Schweizer Bergen als auch die davon inspirierten literarischen Werke Krasińskis werden besprochen.

Mit Kapitel 10 beginnt eine neue Phase in den Schweizer Begegnungen Krasińskis. Der inzwischen abgeschlossene Studienaufenthalt kehrt in den Erinnerungen zurück. Die Erinnerungen beleben die Eindrücke, die zu Mythologisierung und Idealisierung seines Bildes von der Schweiz beitragen. Hier, in Krasińskis Briefen, tritt die Schweiz als Zufluchtsort der Geliebten Delfina und Zygmunts in Erscheinung.

Das 11. Kapitel enthält Krasińskis Kommentar aus den Jahren 1839–1849 zu den damaligen politischen Konflikten in der Schweiz. Die Besonderheiten der Epistographie Krasińskis und seines Tagebuchs werden

im 12. Kapitel charakterisiert. Kapitel 13 fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen. Um Personen, Orte, Motive und Titel leichter zu finden, sind sie im Anhang IX in einem Register zusammengestellt.

## 1.4 Quellen- und Forschungslage

### 1.4.1 Primärquellen und ihre Editionsgeschichte. Ein Überblick über die Rezeption von Krasińskis Schaffen

Als wesentliche Quelle für diese Arbeit dienten «Die Schriften von Zygmunt Krasiński» («Pisma Zygmunta Krasińskiego») in acht Bänden, welche J. Czubek als kritische Gesamtausgabe der Werke 1912, im Jahre des 100. Geburtstags des Dichters, veröffentlichte. Diese Edition gehört zu den vollständigsten und gilt als die beste neben der zwölfbändigen Ausgabe von L. Piwiński, die im Jahr 1931 erschien und nur die auf Polnisch geschriebenen Werke Krasińskis umfasst. Als P. Hertz im Jahre 1973 ausgewählte Werke Krasińskis in drei Bänden zur Neuausgabe vorbereitete, stützte er sich auf Czubeks Ausgabe.<sup>7</sup>

Der hohe Wert seiner Arbeit besteht in den ausführlichen literarhistorischen Bemerkungen und Notizen, mit denen jedes berücksichtigte Werk versehen wurde. Man sucht bei Hertz jedoch umsonst nach den politischen Schriften Krasińskis, für welche die ersten Schritte im Genfer Diplomiestudium eine Grundlage lieferten. Fünfundzwanzig Jahre danach erklärt der Herausgeber, wie es zu diesem Defizit kam. Krasiński faszinierte Literaturhistoriker immer sowohl durch seine intellektuelle und dichterische Vielfalt als auch durch seine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Es genügt an dieser Stelle die Kontroverse zu erwähnen, die er einerseits durch seine Passivität im November-Aufstand und mit den prozaristischen Sympathien seines Vaters hervorrief. Anderseits war er bekannt wegen seines politischen Engagements nach

7 Krasiński, Z., Dzieła, Hertz, P., Hrsg., Warszawa, 1973, Bd. 3, S. 273.

dem November-Aufstand als Befürworter der polnischen Unabhängigkeit, für welche er in diplomatischen Noten oder literarischen Werken plädierte. Krasiński zeigte sich als Gegner der russischen Macht und auch als ein entschlossener Feind der sozialen Revolution. Gerade aus diesem Grunde hatten seine politischen Schriften keine Chance, nach 1945 in Polen im Druck zu erscheinen. Erst in den 70er Jahren durfte P. Hertz hoffen, grünes Licht für die Veröffentlichung der politischen Schriften des Dichters zu bekommen. Zu dieser Zeit erwarteten viele, dass die politische Lage sich so entwickeln würde, dass gewisse Bereiche der Geschichte und der Kulturtradition von ideologisch belasteten Schablonen befreit würden. Die Hoffnungen des Herausgebers wurden trotz seiner Bemühungen durch die Zensur paralysiert, und es kam lediglich zur Herausgabe einiger politischer Schriften des Dichters, und dies erst in dem inoffiziellen Verlag des sogenannten zweiten Umlaufs<sup>8</sup>. Erst im Jahre 1999 konnte P. Hertz die Ausgabe sämtlicher politischer Schriften Krasińskis veröffentlichen.<sup>9</sup>

Das epistolographische Material dieser Arbeit stammt aus der Gesamtausgabe der Korrespondenz Krasińskis mit seinem Vater, die im Jahre 1963 erschien und von St. Pigoń bearbeitet wurde. Neben Krasińskis Briefen an seinen Freund Konstanty Gaszyński in der Ausgabe von Z. Sudolski (1971), findet auch Krasińskis Korrespondenz mit H. Reeve, die 1980 von Hertz herausgegeben und von A. Olędzka-Frybesowa aus dem Französischen übersetzt wurde, in dieser Arbeit Verwendung.

Für die Rezeption von Krasińskis Werk während jener Zeit, da das Problem der Unabhängigkeit Polens ungelöst blieb, war der geschichtsphilosophische Plan der Genfer Fragmente von Interesse. Später jedoch wurde das Gewicht stärker auf die Briefe aus den Genfer Zeiten gelegt. Sich in Krasińskis Korrespondenz zu vertiefen bedeutet, die Geheimnisse seiner Psyche zu entdecken, weil der Autor in seiner epistolographischen Leidenschaft vor keinem Geständnis zurückschreckte. Diese

8 Literatur, die aus politischen Gründen nicht offiziell erscheinen durfte, wurde im Untergrundverlag veröffentlicht.

9 Zygmunt Krasiński, *Pisma filozoficzne i polityczne*, Hertz, P., Hrsg., Warszawa, 1999, S. 292–293.

Briefe gewannen allmählich als faktographische und belletristische Quelle an Bedeutung.

Dementsprechend erschien in den letzten zwei Dekaden eine Serie von Briefausgaben Krasińskis, was dem Herausgeber, Zbigniew Sudolski, zu verdanken ist. Dieser erwarb sich grosse Verdienste als Verfasser monographischer Studien über die Korrespondenz des Dichters.<sup>10</sup> Somit erweiterte sich die Liste der bekannten Briefadressaten Krasińskis um Adam Potocki, August Cieszkowski, Edward Jaroszyński, Bronisław Trentowski, die Brüder Koźmian, Stanisław Małachowski und nicht zuletzt um Delfina Potocka.

Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, in denen sich die Konzeption der drei prophetischen Dichter (konsepcja Trzech Wieszczów) etablierte, nahm Krasiński zunächst die Position zwischen Mickiewicz und Słowacki ein.<sup>11</sup> Die zweite Stelle verdankte er einem seiner ersten Forscher, Józef Tretiak, dessen heftige Kritik an Słowacki Krasiński automatisch auf den Sockel direkt neben Mickiewicz hob. Am Anfang des 20. Jahrhunderts verlor Krasiński jedoch diesen Platz, und wenn man heute einen Artikel über «Den vergessenen dritten Dichter»<sup>12</sup> liest, ist jedem zweifellos klar, dass es sich um Zygmunt Krasiński handelt.

Die Rezeption Krasińskis durchlief verschiedene Phasen vom Kult bis zur Abkehr von seinem Schaffen. Wie man anhand der Editionsgeschichte seiner Werke feststellen kann, trugen dazu einerseits ideologisch-politische Gründe bei, anderseits diktierten neue Zeiten andere Beurteilungskriterien für die literarischen Werte einiger Werke Krasińskis. So bewunderte man zunächst sein philosophisches System, bis man zu dem Schluss kam, dass es zu eklektisch sei. Krasińskis «Psalmen» («Psalmy») wurden sogar als gereimte Publizistik bezeichnet. Ein ähnliches Schicksal war «Morgendämmerung» («Przedświt») beschieden. Das Poem gehörte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, 1918–1939, zu den beliebtesten romantischen Werken, während es jetzt weitgehend in Vergessenheit geraten ist.<sup>13</sup>

10 Sudolski, Z., «Korespondencja Zygmunta Krasińskiego», Warszawa, 1968.

11 Kopaliński, Wł., Słownik mitów, tradycji, kultury, Kraków, 1991.

12 «Zapomniany trzeci wieszcz», A. Lisiecka. In: Nowa Kultura, nr 21, 1959.

13 Jastrun, M., Eseje, Warszawa, 1973, S. 289.

J. Starnawski überdenkt in seinem Buch mit dem Titel «Der Zustand der Krasiński-Forschung. Postulate für die Zukunft» («Stan badań nad Krasińskim. Postulaty na przyszłość») die Merkmale, welche die Dichtung von Krasiński dauerhaft und universell machen, und andere, die ausschliesslich als Träger historischer Werte betrachtet werden können. Starnawski schreibt Krasińskis dramaturgischem Talent viel Kraft zu. Dank dieser Begabung schuf der Dichter ein harmonisches Ganzes an Bildern, die wie dramatische Szenen gestaltet wurden und vor den Augen der Leser plastisch und ausdrucksvoll vorbeiziehen.<sup>14</sup> Der Forscher kommt zu dem Schluss, dass Krasiński, wie eine rätselhafte Sphinx, nie voll verstanden wurde.<sup>15</sup> Schon die Zeiten des Modernismus beweisen die sowohl komplexe als auch ambivalente Aufnahme seines Schaffens: Einerseits demonstrative Ablehnung, andererseits Akzeptanz als eine nicht offen eingestandene Quelle für Nachahmung. Krasińskis Erfahrung der Ohnmacht, die zur Ideologie verarbeitet wurde, war ein Kryptovorbild für die Einstellung der jungen Generation in der Młoda Polska, behauptet Stanisław Brzozowski.<sup>16</sup> Brzozowski stellt eine Hypothese für die modernistische Antipathie gegenüber dem Autor der «Nicht-göttlichen Komödie» («Nie-Boska Komedia») auf. Die analogen Züge, die Krasiński mit den Modernisten verbinden, beziehen sich auf die abwertende dekadente Einstellung gegenüber der Wirklichkeit und die Konzentration auf den nihilistischen Gedanken, welche auf die innere Ohnmacht zurückzuführen sind und zur Ideologie ausgebaut wurden. Modernistischer Kult des Bewusstseins, Eskapismus in Hamletismus, Selbstmitleid und Leiden, die zum Selbstzweck wurden, rechtfertigten die Passivität und Hilflosigkeit des denkenden Individuums. Von Modernisten, die lieber vor sich selbst fliehen würden, wurde Krasiński als ihr Spiegelbild vollkommen negativ wahrgenommen. Gleichzeitig taucht aber das Echo der geschichts-

14 Starnawski, J., Stan badań nad Krasińskim. Postulaty na przyszłość, Lublin, 1961, S. 78.

15 Ibid., S. 71.

16 Brzozowski, St., reprint: Legenda Młodej Polski. Studia o strukturze duszy kulturalnej, Kraków – Wrocław, 1983, S. 239–240.

philosophischen Themen Krasińskis in den symbolistischen Dramen von Stanisław Wyspiański «Die Hochzeit» («Wesele») und «Befreiung» («Wyzwolenie») auf.<sup>17</sup>

Krasińskis katastrophistische Intuition im Rahmen der geschichtsphilosophischen Thematik machte die Dichter in den 20er und 30er Jahren auf ihn aufmerksam. Aleksander Wat interessierte sich für Krasiński Ende der 30er Jahre (1937–1939). Anfang der 60er Jahre kehrte er zu diesem Thema zurück.<sup>18</sup> In der Studie «Krasiński wieder lebendig» («Krasiński znowu żywy») bezieht sich Wat auf die Jubiläumsausgabe «Der lebendige Krasiński» («Krasiński żywy», London 1959) und schreibt:

... Krasiński gehört dadurch, dass er auf eine unübertreffliche Art über die polnische Literatur hinauswächst, zur allgemeinen Geschichte der Idee in Europa.

... *Krasiński, przerastając historię literatury polskiej w sposób w dużej mierze dotychczas nieprześcigniony, należy do ogólnej historii idei w Europie.*<sup>19</sup>

Selbst nervenkrank, analysierte Wat die somatischen und psychosomatischen Krankheiten des romantischen Dichters. In den von Wat hinterlassenen Dokumenten befinden sich etwa 150 getippte Seiten und Manuskripte zu einem geplanten Buch über Krasiński.<sup>20</sup>

Im Zusammenhang mit der Herausgabe von Krasińskis Werken durch Hertz (1973) entstand eine Polemik gegenüber den kritischen Ansichten über Krasiński, welche die Avantgarde der zwanziger Jahre

17 Zum Thema der kritischen Urteile über Krasiński um die Jahrhundertwende des neunzehnten und des zwanzigsten Jahrhunderts schreibt J. Włodarczyk in seiner Studie «Z rozłamów wielkiego ducha. O młodopolskiej recepcji Krasińskiego.» Im Druck.

18 Vgl. Anmerkung des Herausgebers der «Skizze über Krasiński» («Szkice o Krasińskim»), Wat, A., Szkice o Krasińskim. In: Pisma wybrane, London, 1988, Bd. 3, S. 20.

19 Ibid., S. 220.

20 Wat, A., «Szkice o Krasińskim». In: Pisma wybrane, Zieliński, J., Hrsg., London, 1988, Bd. 3, S. 220.

vertrat. Als Ausdruck dieser Einstellung, die Krasiński als lebendigen, wichtigen und zeitgenössischen Denker betrachtet, fand in Krakau im Jahre 1974 (14./15. Juni) ein Symposium unter der Ägide des damaligen Krakauer Metropoliten, Karol Wojtyła statt.<sup>21</sup> Das Symposium würdigte Krasiński als eine einflussreiche Persönlichkeit, die zur Entwicklung der polnischen romantischen Philosophie beigetragen hat. Zehn Jahre später, während des Militärzustandes (1981–1983), wurde Krasiński als Diplomat neu entdeckt. Durch die Zensur nicht zugelassene (nieczynne) politische Schriften Krasińskis wurden damals Thema illegaler Vorlesungen.<sup>22</sup> Die neuesten historisch-politischen Ereignisse, der Zerfall des Kommunismus und des russischen Imperiums, lenken erneut die Aufmerksamkeit des polnischen Lesers auf Krasińskis geschichtsphilosophische Analyse und lassen ihn noch einmal nicht nur als Dichter, sondern auch als politisch-sozialen Denker in Erscheinung treten.

#### 1.4.2 Sekundäre Quellen: Krasiński und die Schweiz. Forschungslage

Das Gesamtgefüge der Beziehungen Krasińskis zur Schweiz wurde bis jetzt in keiner Quelle dargestellt.

Allerdings wurde die literarische Produktion der Genfer Periode Krasińskis in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den beiden ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts zu einem häufig behandelten Thema kritischer Diskussionen in den Spalten der polnischen literarischen und populären Presse. In den Jahren 1876 und 1877 erschienen in der Zeitschrift «Familienchronik» («Kronika Rodzinna») einzelne Briefe Krasińskis aus der Zeit seines Aufenthaltes in der Schweiz. Diese Briefe richteten möglicherweise die Aufmerksamkeit der Kritik auf

21 Romantyzm-katolicyzm – Zygmunt Krasiński, Kraków, 14.–15. Juni 1974. Das Referat von P. Hertz «Kilka uwag o poezji Zygmunta Krasińskiego», vorgetragen während des Symposiums, A. Waśko, Zygmunt Krasiński. Oblicza poetry, Kraków, 2001, S. 12.

22 Waśko, A., Zygmunt Krasiński. Oblicza poetry, Kraków, 2001, S. 13.

diese Periode im Leben und Schaffen des Dichters. Dabei wird auch die Schweiz erwähnt, als der Ort, wo Krasiński dank der Schweizer Mäzene in der «Bibliothèque Universelle» publizieren durfte. Aus jener Zeit stammt auch die Broschüre von M. Reiter (1899), «Krasiński als Mitarbeiter des *Gedenkbuches für das schöne Geschlecht*» («Krasiński jako współpracownik *Pamiętnika dla Płci Pięknej*»). In diesen Quellen wird sporadisch und sehr oberflächlich auch die Schweiz erwähnt, als Folio für das Geschehen in einigen der Genfer Fragmente.

Die Schweiz als das Land, das Krasiński nicht nur als Landschaft inspirierte, sondern zudem als Studienort und als Ort der Begegnung mit Persönlichkeiten wie Carl Victor von Bonstetten oder dem englischen Kollegen Reeve wichtig war, erscheint in der ersten Monographie über Krasiński: Der Autor des Buches «Zygmunt Krasiński. Das Leben und das Schaffen der Jugendjahre 1812–1838» («Zygmunt Krasiński. Życie i twórczość lat młodych 1812–1838») war J. Kallenbach. Kallenbach, ein Spezialist auf dem Gebiet der polnischen Romantik, der in den Jahren 1889 bis 1901 einen Lehrstuhl an der Universität in Fribourg innehatte, verfügte als einziger ausser der Familie Krasińskis über den Zugang zur Korrespondenz des Dichters. Die Monographie von J. Kallenbach enthält die Brieffragmente aus den Zeiten, in denen keine Korrespondenzausgabe Krasińskis vorhanden war. Es gelang ihm jedoch nicht, seine Absicht zu verwirklichen, die gesamte Korrespondenz Krasińskis herauszugeben. Zu einer solchen vollständigen Ausgabe kam es auch später nie, weil ein grosser Teil von Z. Krasińskis Schriften und Briefen während des 2. Weltkrieges in Warschau verloren ging.<sup>23</sup> Einige gelangten wegen der Familien-Zensur der Erben Krasińskis nie an die Öffentlichkeit.<sup>24</sup> Kallenbach, in der Schweiz tätig, verfolgt in seinem Werk die helvetischen Spuren Krasińskis. Er konfrontiert dessen Briefe aus der Schweiz mit dem damaligen akademischen Umfeld von Genf. Mit seiner Publikation folgt Kallenbach den Studien über Krasiński (1884) von Tretiak.

23 Krasiński, Z., Listy do ojca, Pigoń, St., Hrsg., Warszawa, 1963, S. 8.

24 Dzieje przyjaźni. Dzieje korespondencji. In: Krasiński, Z., Listy do Henryka Reeve, Hertz, P., Hrsg., Bd. 1, Warszawa, 1980, S. 36.

Unter den Büchern, die die Genfer Periode im Leben Krasińskis mit starker Hervorhebung der Schweizer Bezüge behandeln, sind vor allem noch zwei Titel erwähnenswert: «Krasiński – Leben und Schaffen» («Krasiński – życie i twórczość») von T. Pini (1928) und «Zygmunt Krasiński – Debüt und Reife» («Zygmunt Krasiński – debiut i dojrzałość») von M. Janion (1961). Das zuletzt genannte Werk berücksichtigt die Wirkung der kulturellen Atmosphäre in Genf auf den jungen polnischen Dichter. Die beiden Bücher sind reich an faktographischem Material. Man kann in ihnen sowohl Hinweise auf die biographischen Dokumente finden als auch Teile der Reiseberichte Krasińskis aus der Schweiz. Das Tagebuch des Dichters und seine Briefe weisen auf die Spuren der Schweizer Erlebnisse hin.

Krasińskis philosophische Interessen, unter anderen auch diejenigen, welche in der Genfer Zeit zur Reife gelangten, analysiert J. Kleiner in seiner zweibändigen Monographie «Zygmunt Krasiński. Die Evolution der Gedanken» («Zygmunt Krasiński. Dzieje myśli», 1912).

Neuere Studien, die auf die Philosophie und Poetik Krasińskis eingehen und seine Genfer Periode erwähnen, findet man in dem bibliographischen Führer von Z. Bielasta und Z. Dobrowolska aus dem Jahre 1991. Die Bibliographie der zwei Bibliothekarinnen aus der Stadtbibliothek in Ciechanów, dem ehemaligen Landgut der Familie Krasiński, umfasst sowohl die Werke von Krasiński als auch die Positionen der ersten Publikationen über ihn und literaturkritische Abhandlungen vom Ende der 80er Jahre. Darunter befindet sich Anna Kurskas «Romantisches Fragment» («Fragment romantyczny», 1989). Anna Kurska vertieft sich in die philosophischen Kulissen der Romantik und untersucht das romantische Fragment als Genre. Ihre Studie gestattet einen Einblick in die Ästhetik des Genfer Schaffens Krasińskis.

Eine elektronische Überprüfung des wissenschaftlichen Standes der Literatur über Krasiński aus der letzten Dekade verschaffte Zugang zu einigen Quellen und Studien, anhand derer man feststellen kann, dass viele Publikationen das neu erwachte Interesse an Krasińskis persönlichem Existenzdrama beweisen. Dessen Ansätze zeigten sich schon in der Genfer Zeit in der Korrespondenz des Dichters.

Marek Bieńczyk, heutzutage ein bekannter Schriftsteller, leistet mit seiner Dissertation «Krasiński gegenüber dem Tod» («Krasiński wobec

śmierci», 1988) einen literaturtheoretischen Beitrag, in dem «thanatische» und dekadente Posen Krasińskis auf eine frappierende Art diskutiert werden. Bieńczyk vertieft sich in die psychologisch-philosophischen Fragen, die Licht auf Krasińskis Wahrnehmungsweise und seine literarische Verarbeitung von Fakten werfen. Er berücksichtigt die Genfer Fragmente und greift auf Briefe Krasińskis aus Genf zurück.

Krasińskis Korrespondenz wird in der Abhandlung von A. Kubale «Das Drama der Existenzschmerzen in den Briefen von Z. Krasiński» («Dramat bólu istnienia w listach Zygmunta Krasińskiego», 1997) unter dem psychologischen Aspekt untersucht.

In den 90er Jahren entstanden einige komparatistische Studien, in denen Krasiński neben die anderen Grossen der Epoche gestellt wird. Diese Untersuchungen liefern Informationen, die auch das Bild Krasińskis aus der Genfer Phase ergänzen und bereichern können. So erschien 1992 Maria Piaseckas komparatistische Abhandlung «Die Meister des Traums: Mickiewicz, Słowacki, Krasiński» («Mistrzowie snu: Mickiewicz, Słowacki, Krasiński»), die Informationen über die romantische Traumpoetik enthält. Ihre Studie erweitert unser Wissen über einige Stereotypen der Genfer Periode Krasińskis.

Im Jahre 1999 wurden zwei Bände über die polnischen romantischen Dichter unter dem Titel «Grosse Romantiker» («Wielcy romantycy») von J. Marx veröffentlicht. Diese Arbeit behandelt nicht nur die einzelnen romantischen polnischen Dichter, sondern gibt auch Auskunft über ihre wechselseitigen Beziehungen. Zu den Abhandlungen mit komparatistischem Zugang gehört auch die Studie von T. Makles, welcher die Evolution der mystischen Züge hauptsächlich im Schaffen von Słowacki, aber auch bei Krasiński und Mickiewicz untersucht: «Von der weltlichen zur heiligen Geschichte. Zum Genesis-artigen System bei Juliusz Słowacki» («Od historii świeckiej do świętej – ku genezyjskiemu systemowi Juliusza Słowackiego», 1995). Eine Analyse der geschichtsphilosophischen Ansichten «Persönlichkeit und Zukunft» («Osobowość i przyszłość», 1999) auf dem Hintergrund der polnischen romantischen Geschichtsphilosophie wagt Ziemowit Miedziński. Mickiewicz und Krasiński werden auch in Bezug auf ihre katastrophistischen Visionen in dem Buch «Mickiewicz-Krasiński: Über die katastrophistische und

utopistische Vorstellungskraft» («Mickiewicz-Krasiński: o wyobraźni utopijnej i katastroficznej», 2000) von G. Tomaszewska verglichen.

Die genannten Studien von Makles, Miedziński und Tomaszewska untersuchen die Entwicklung von Krasińskis Denken und berücksichtigen dabei jeweils auch die Genfer Periode.

Zu den neuesten Publikationen über die Dichtung Krasińskis gehört «Die Erde der Trennung und der Himmel der Vereinigung» («Ziemia rozdziela – niebo połączenia», 2000), deren Autor M. Szargot ist. Der Titel impliziert eine Liebeskonzeption im romantischen Sinne. Unmöglich auf der Erde, soll sich die Liebe im Himmel verwirklichen, suggeriert der Autor in seiner Analyse die Idee der Lyrik Krasińskis. Unter den besprochenen Gedichten findet man auch solche, in denen Szargot auf Krasińskis Gedichte mit alpinen Motiven zurückgreift.

Alpine Eindrücke aus der Genfer Phase kommen auch in der Monographie von A. Waśko zu Wort, die im Jahre 2001 unter dem Titel «Zygmunt Krasiński. Antlitze des Dichters» («Zygmunt Krasiński. Oblicza poety») erschien. Der Autor wagt sowohl eine Synthese der theoretisch-literarischen und philosophischen Ansichten des Dichters als auch eine Analyse von Krasińskis Schaffen unter dem Gesichtspunkt seiner Aktualität.

Obwohl die Frage nach der Bedeutung der Schweizer Beziehungen für das Leben und Schaffen Krasińskis in umfassender Weise und im Rahmen einer grösseren Publikation auch in den letzten Jahren nie gestellt wurde, findet man in den Quellen einige Aspekte, die im Zusammenhang mit Krasińskis Aufenthalt in der Schweiz diskutiert wurden.

Sehr wertvolle Informationen über die Konfrontation zwischen den polnischen Romantikern und ihrem Klischee vom Westen enthält das Buch von Krasuski «Das Bild des Westens im Schaffen der polnischen Romantiker» («Obraz Zachodu w twórczości romantyków polskich», 1980). Hier wird unter anderen polnischen Dichtern Krasiński als Aristokrat gezeigt, welcher die bürgerliche Gesellschaft der westlichen Welt kritisch beurteilt.

Eine relativ neue Publikation von J. Kolbuszewski, welche in dem Sammelband «Dialog mit der interkulturellen Germanistik» (1993) veröffentlicht wurde, thematisiert das Alpenbild in der polnischen Romantik.

Eine interessante Fundgrube für Informationen über die polnischen Besucher in der Schweiz im 19. Jahrhundert ist das aus historischer Sicht geschriebene Buch «Die Polen am Genfer See im 19. Jahrhundert» («Polacy nad Lemanem w XIX wieku», 1995). Der Autor, K. Dąbrowski, widmet unter anderen auch Krasiński einen Platz.

Im Sammelband «Bild und Begegnung. Kulturelle Wechselseitigkeit zwischen der Schweiz und Osteuropa im Wandel der Zeit» erschien im Jahre 1996 mein Beitrag «Zygmunt Krasińskis helvetische Eindrücke. Ein Blick des polnischen Aristokraten und Dichters auf die Genfer Polis». In diesem Artikel wird die Schweiz dargestellt, wie der junge Krasiński sie während seines Studienaufenthaltes in Genf sah.<sup>25</sup>

Es fehlt bis jetzt eine komplexe und umfassende Darstellung der Impulse, deren Wirkung Krasiński auf dem helvetischen Hintergrund ausgesetzt wurde. Die vorliegende Abhandlung soll einem polnischen Leser den Einfluss sowohl des schweizerischen historischen, soziokulturellen und akademischen Ambiente als auch der alpinen Landschaft auf Krasińskis Leben und Schaffen verdeutlichen. Gleichzeitig ist diese Arbeit ein Versuch, einem Schweizer Leser die Persönlichkeit des von den polnischen Romantikern am wenigsten bekannten Dichters näher zu bringen und seine polnische spezifisch romantische Optik in der Konfrontation mit der Schweiz zu zeigen.

25 Vgl. unten 8. Kapitel.